



## Inhalt

Herausgeber.....	3
1 Warum gibt es eine Rahmenkonzeption .....	5
und wie ist sie entstanden? .....	5
1.1 Was soll Kinder- und Jugendarbeit leisten und was soll sie bewirken? .....	5
1.2 Warum eine Rahmenkonzeption?.....	5
1.3 Wer entwickelt eine Rahmenkonzeption?.....	6
1.4 Der gesetzliche Auftrag der Jugendarbeit! .....	6
1.5 Strukturelle Rahmenbedingungen der Jugendarbeit .....	7
1.6 Leitgedanken zur Kinder- und Jugendarbeit .....	8
2 Offenheit .....	9
3 Beteiligung.....	10
4 Inklusion .....	11
5 Geschlechtergerechte und geschlechterreflektierende Jugendarbeit.....	12
5.1 Gesetzlicher Auftrag:.....	12
5.2 Qualifizierung der Fachkräfte in der Jugendarbeit bezüglich Genderkompetenz .	13
5.3 Pädagogische Konzepte und Praxis .....	14
5.3.1 Mädchen*arbeit.....	14
5.3.2 Jungen*arbeit.....	15
5.3.3 Queere Jugendarbeit .....	17
6 Angebote der Kinder- und Jugendarbeit .....	18
7 Politische Jugendarbeit .....	19
8 Digitale Jugendarbeit .....	20
9 Jugendkulturarbeit.....	20
10 Kinder- und Jugenderholungsreisen .....	21
11 Pädagogen_innen in der Kinder- und Jugendarbeit .....	22
12 Rolle von Praktikant_innen, .....	24
Honorarkräften und Ehrenamt .....	24
13 Vernetzung und sozialräumliche Arbeit.....	25

14	Zusammenarbeit mit Schule.....	26
15	Tun wir das Richtige? .....	27
15.1	Jugendförderplan.....	27
15.2	Qualitätsdialog.....	27
15.3	Sozialraum- und Lebensweltorientierung.....	27
16	Kinder- und Jugendberholungsmaßnahmen.....	28

## Herausgeber

### Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin

Abteilung Jugend und Gesundheit

Jugendamt

Jugend- und Familienförderung

Bezirksstadtrat Oliver Schworck

Jugendamtsdirektor Rainer Schwarz

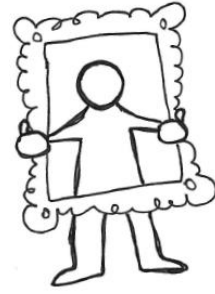
Rathausstraße 27 | 12105 Berlin

Postanschrift: 10820 Berlin

Bildnachweise: alle Bilder ©BA Tempelhof-Schöneberg

Schlussredaktion: 02. Mai 2024

# 1 Warum gibt es eine Rahmenkonzeption und wie ist sie entstanden?



## 1.1 Was soll Kinder- und Jugendarbeit leisten und was soll sie bewirken?

Auftrag der Kinder- und Jugendarbeit ist es den Bedürfnissen, Erfahrungen und Interessen von jungen Menschen<sup>1</sup> zu folgen und nicht andersherum. Darüber hinaus ist es Ziel junge Menschen zur Selbstbestimmung zu befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement anzuregen und hinzuführen.

Die Kinder- und Jugendarbeit baut auf den Prinzipien Offenheit, Freiwilligkeit, Partizipation und Gruppenorientierung auf. Sie orientiert sich dabei an den Lebenswelten und den Sozialräumen der jungen Menschen mit denen sie arbeitet. Sie ist werteorientiert. Dieser konzeptionelle Rahmen soll es jungen Menschen ermöglichen, ein eigenständiges Profil zu entwickeln und sie bei Realisierung von Entwürfen eines guten Lebens sowie einer anzustrebenden Gesellschaft unterstützen.

Nicht zu vergessen und unverzichtbar sind auch die durch Jugendverbände mit der Möglichkeit der Selbstorganisation erbrachten Angebote nach §12 SGB VIII. Deren Arbeit wird hier nicht vertiefend dargestellt, da deren grundsätzliche Förderung hauptsächlich auf Landesebene erfolgt.

Kinder- und Jugendarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil zur Persönlichkeits- und Wertebildung sein. Sie fördert die Teilhabe und die aktive und demokratische Gestaltung der Gesellschaft durch junge Menschen!

## 1.2 Warum eine Rahmenkonzeption?

Eine lebensweltorientierte und zukunftsfähige Jugendarbeit braucht Ideen und Visionen aus Theorie und aus der alltäglichen Praxis. Beides miteinander zu verbinden ist der Anspruch einer gemeinsamen Rahmenkonzeption für die Kinder- und Jugendarbeit im Bezirk.

Zahlreiche Anforderungen wurden bereits an das Arbeitsfeld formuliert: die Kinder- und Jugendarbeit soll sozialräumlich agieren, sie muss die Lebenswelten der Kinder und

<sup>1</sup> Der Begriff junge Menschen wird im gesamten Text stellvertretend für die Adressat\_innen Kind, Jugendlicher, junger Volljähriger und junger Menschen gemäß § 7,1 Satz 1 bis 4 SGB VIII

Jugendlichen berücksichtigen, sie soll selbstverständlich auch bilden, sie soll die Kinder und Jugendlichen „dort abholen, wo sie sind“ und sie muss selbstverständlich fördern.

All das ist wichtig und richtig! Eines hat sich jedoch in den vergangenen Jahrzehnten gezeigt: die Kinder und Jugendlichen haben wenig Interesse, sich in ihrer Freizeit freiwillig und nach der Schule von Jugendarbeiter\_innen „erziehen“, „bilden“ und „fördern“ zu lassen. Sie brauchen und suchen sich Orte, in denen sie nach ihren Interessen und Bedürfnissen einfach sie selbst sein können, sich mit anderen treffen oder kennenlernen können. An diesen Orten wollen sie sich gut angenommen fühlen. Fachkräfte sollen sich für ihre Anliegen interessieren und ihnen Unterstützung anbieten.

Mit dem Jugendförder- und Beteiligungsgesetz hat die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an den Fragen des „Wie“ und „Zu welchen Themen?“ noch mehr an Bedeutung gewonnen. Partizipation fördern, bedeutet Befugnisse abzugeben und in gemeinsamen Prozessen zu Entscheidungen zu kommen. Kinder- und Jugendarbeit muss also vor allem den Rahmen für eine lebendige Partizipationskultur schaffen.

### **1.3 Wer entwickelt eine Rahmenkonzeption?**

Die Entwicklung einer Rahmenkonzeption ist nur gemeinsam mit allen Akteur\_innen des Arbeitsfeldes denkbar, muss diese doch praktisch realisierbar, zukunftsfähig und vor allem von vielen getragen werden.

Am Entstehungsprozess waren zunächst Mitarbeiter\_innen der Jugendarbeit, Sozialraumkoordinator\_innen, Regionalleitungen, die Bereichsleitung und die Abteilungsleitung einbezogen. Danach folgte die Einbeziehung des Kinder- und Jugendparlamentes und der politischen Gremien, insbesondere des Jugendhilfeausschusses.

Mit dieser Rahmenkonzeption wollen wir Schwerpunktbereiche der Kinder- und Jugendarbeit in den Vordergrund stellen, weiterentwickeln und/oder neu implementieren. Sie dient außerdem dazu, Diskussionen zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit bezirkswweit anzuregen, und deren Wirksamkeit zu belegen.

### **1.4 Der gesetzliche Auftrag der Jugendarbeit!**

Wie im § 11 (1) SGB VIII festgelegt, sind den „jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen“. Dieses sollen „an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement anregen und hinführen.“

Die Erfahrungen von Mitbestimmungen und Mitgestaltung der eigenen Lebenswelten sowie das Aufgreifen aktueller politischer und gesellschaftlicher Themen sind in ihrem Kern politisch und Auftrag aller Formen von Kinder- und Jugendarbeit.

Das Berliner AG KJHG definiert Jugendarbeit als einen eigenständigen Sozialisations- und Bildungsbereich, welcher die ganzheitliche Förderung junger Menschen umfasst (§6 (1) AG KJHG). In den §§ 6, 6a und 6b AG KJHG werden neben den Grundsätzen auch die Ziele und Schwerpunkte der Kinder- und Jugendarbeit definiert. Auf dieser gesetzlichen Grundlage basiert das vorliegende Konzept.

Die Kinder- und Jugendarbeit unterteilt sich in die folgenden fünf Angebotsformen nach §6c AG KJHG:

- standortgebundene offene Jugendarbeit (z.B. Mädchentreff, Kinder- und Jugendclub)
- standortungebundene offene Jugendarbeit (z.B. Spielfest, Spielmobil)
- Erholungsfahrten und -reisen, internationale Begegnungen
- Unterstützung der Beteiligung von jungen Menschen (z.B. Kinder- und Jugendbüro, Kinder- und Jugendparlament)
- gruppenbezogene, curricular geprägte Jugendarbeit (z.B. Töpferkurs, Reitkurs, Jugendleiterkarte)

## 1.5 Strukturelle Rahmenbedingungen der Jugendarbeit

Für jede Angebotsform wurden fachliche Standards in Hinsicht auf Qualität (Ausstattung) und Umfang (bezogen auf die Einwohnerzahl junger Menschen) erarbeitet. Die Standards tragen dazu bei, dass alle Angebotsformen in allen Bezirken angeboten werden. [Zum Fachstandard Umfang ist zum 1. Januar 2021 eine Rechtsverordnung in Kraft getreten.](#)

Diese regelt anhand der Einwohnerzahlen junger Menschen, wie viele Angebote zur Bedarfsdeckung in den Angebotsformen notwendig ist. Bei der Berechnung werden auch Faktoren wie der SGB II Bezug eines jungen Menschen berücksichtigt. Die Bezirke decken dabei 95% des Bedarfs ab. Die anderen 5% werden durch die Senatsverwaltung und deren gesamtstädtisch agierenden Projekte (z.B. das FEZ) versorgt.

Zum Fachstandard Qualität veröffentlicht die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zweijährlich ein Rundschreiben. Darin wird dargestellt, wie eine angemessene und auskömmliche Finanzierung der Kinder- und Jugendarbeit aussehen soll. Dabei werden neben Personalkosten auch Betriebskosten und Sachmittel berücksichtigt. Der Fachstandard prüft damit, ob die tatsächlichen Kosten dem Fachstandard Qualität entsprechen oder davon abweichen. Die Unterschreitung des Fachstandards Qualität ist durch die Bezirke im

Jugendförderplan zu begründen. Lassen sich daraus Handlungsbedarfe ableiten, können entsprechende Maßnahmen ebenfalls im bezirklichen Jugendförderplan formuliert werden.

Während der Fachstandard Umfang Auswirkungen auf die Budgetierung (auf Grundlage der Kosten-Leistungs-Rechnung) hat, wirkt der Fachstandard Qualität als Orientierungsgröße für Strukturqualität und hat damit keine Auswirkungen auf die Finanzierung.

## **1.6 Leitgedanken zur Kinder- und Jugendarbeit**

Gemeinsam mit den Akteuren der Kinder- und Jugendarbeit wurden die folgenden Leitgedanken der Kinder- und Jugendarbeit bei einem Fachtag entwickelt:

- Jugendarbeit reagiert flexibel auf sich verändernde Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen.
- Jugendarbeit hat ein eigenständiges Profil mit einem klaren Bildungsauftrag.
- Jugendarbeit bietet reale, soziale und virtuelle Räume, in denen Kinder und Jugendliche sich ausprobieren können.
- In der Jugendarbeit lernen junge Menschen Vielfalt kennen.
- Jugendarbeit unterstützt und fördert auf allen Ebenen die Selbstorganisation und Beteiligung von jungen Menschen, sie ist Erfahrungsort für Demokratie und politische Bildung.
- Jugendarbeit fördert das freiwillige gesellschaftliche Engagement von jungen Menschen.
- Jugendarbeit bietet Reibungsflächen, Dialoge und Reflexionsmöglichkeiten bei der Werteaneignung.
- Jugendarbeit kennt die Bedingungen des Aufwachsens im Sozialraum.
- In der Jugendhilfeplanung arbeiten die Einrichtungen/ Projekte der Jugendarbeit aktiv mit.
- Mitarbeiter\_innen der Jugendarbeit benötigen eine gute Qualifikation.
- Jugendarbeit wirkt! Und stellt sich in der Öffentlichkeit dar.

## 2 Offenheit



Zielgruppe der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind junge Menschen im Alter von 6 bis 26 Jahren. Wesentliche Merkmale der offenen Arbeit sind die Freiwilligkeit und die niedrighschwellige Zugangsmöglichkeit zu Angeboten.

Diese Merkmale ermöglichen Freiräume im Rahmen einer vielfältigen Struktur geplanter und spontaner Angebote. Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit haben eine offene Haltung gegenüber Kindern und Jugendlichen. Dabei versuchen sich auf alle jungen Menschen individuell einzulassen. Dies erfordert ein hohes Einfühlungsvermögen und eine intensive Beziehungsarbeit von den Pädagog\_innen.

Der offene Bereich ist gleichzeitig Animationsfeld, Bühne und Ort der Auseinandersetzung um Wertorientierung. Kinder- und Jugendarbeit muss sich an den aktuellen Bedarfen der jungen Menschen orientieren. Die Freizeit hat sich durch die Veränderung von Schule und Nutzung digitaler Medien deutlich gewandelt. Das erfordert veränderte Öffnungszeiten sowie flexible Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit (z. B. spätere Öffnungszeiten, Wochenendzeiten). In der Kooperation mit anderen lokalen Institutionen (Schule, Hort, Schulstation, Sozialarbeit an Schule, Streetworker, Eltern) liegt die Chance, Ressourcen zum Wohle der Kinder und Jugendlichen zu bündeln und den Blickwinkel der verschiedenen Professionen zu nutzen.

Kinder und Jugendliche brauchen auch Freiräume, die nicht durch Erwachsene reglementiert bzw. kontrolliert werden. Jugendarbeit bietet jungen Menschen die Möglichkeit, sich in gesellschaftlicher Partizipation und sozialem Engagement auszuprobieren und entsprechende Kompetenzen zu entwickeln. Kinder und Jugendliche können dabei Aufgaben übernehmen, wodurch Verbindlichkeit und Verantwortung für das eigenes Handeln gefördert wird.

Sozialpolitische aktuelle Themen wie z. B.: Inklusion (Menschen mit Behinderung; junge Menschen mit multiplen Problemlagen...), Gender, Integration, Partizipation... sind alltäglicher Bestandteil der offenen Arbeit, unabhängig von ihrer aktuellen öffentlichen Aufmerksamkeit.

### 3 Beteiligung



„Beteiligung ist (...) eine zentrale Dimension des Wohlbefindens junger Menschen.“<sup>2</sup>

„Kinder und Jugendliche haben das Recht, dass ihre Meinung und ihr Willen bei allen Angelegenheiten, die sie betreffen, Berücksichtigung finden.“ (Kinderrechtskonvention Art.12)

Indem wir dieses Recht achten, drücken wir Wertschätzung für unsere Besucher\_innen aus und hoffen, zu ihrer Selbstverwirklichung beizutragen.

Demokratie braucht mündige Bürger\_innen, Mündigkeit braucht Selbstwirksamkeitserfahrungen. In der offenen Arbeit können diese entstehen. Mitbestimmen zu dürfen und ernst genommen zu werden, macht die Orte der offenen Kinder- und Jugendarbeit attraktiv.

**Partizipation funktioniert am besten konkret.** Von einer gelungenen Beteiligung kann man sprechen, wenn die Entscheidungen junger Menschen tatsächliche Auswirkungen auf deren Alltag haben, Wege nachvollziehbar sind und Erfolge in einem kurzem Zeitfenster erfolgen. Zum Beispiel gelingt dies mit Projekten der Kinder- und Jugendjury.

Andere Wege funktionieren u.a. über verankerte Strukturen (wie Haussprecher\_innen) oder durch das situative Eingehen der Mitarbeitenden auf die (expliziten oder impliziten) Bedürfnisse der jungen Menschen sowie das gemeinsame Suchen nach möglichen Strategien. Dieser Prozess des gemeinsamen Suchens braucht Ausdauer und motivierte Begleitung durch Erwachsene. Je schneller ein Ergebnis erlebbar ist, desto spürbarer die Selbstwirksamkeit.

Einen Raum, eine Einrichtung gemeinsam zu gestalten, nach den Ideen der Teilnehmer\_innen zeigt, wie ernst wir die Kinder und Jugendlichen nehmen. Sie dürfen sich diesen Ort zu eigen machen. Diese Aneignung von Raum kann eine Motivation werden, um sich auch im Sozialraum einzubringen und diesen aktiver mitzugestalten.

<sup>2</sup> Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe: „Kommunale Kinder- und Jugendbeteiligung stärken! Positionspapier der AGJ“, [https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2015/Positionspapier\\_Kommunale\\_Kinder-\\_und\\_Jugendbeteiligung.pdf](https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2015/Positionspapier_Kommunale_Kinder-_und_Jugendbeteiligung.pdf)

Für manche ist es gut, wenn wir über Kinderrechte aufklären, sie stärken in ihrem Gefühl, berechtigt zu sein, einen eigenen Willen haben zu dürfen und durchzusetzen.

### Wie arbeiten wir partizipativ?

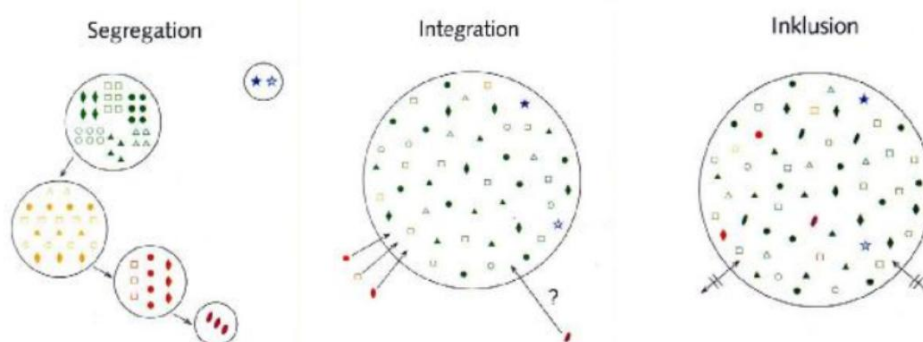
Wir nutzen: Hausgespräche (Haussprecher\_innen), Voll-/ Haus-/ Kinder- und Jugendversammlungen (Sprecher\_innen; Unterarbeitsgruppen), einen Jugendrat, die Teilnahme an Angeboten wie der Kinder- und Jugendjury, die Beteiligung der Besucher\_innen an der Gestaltung des Ferienprogrammes, bewusstes Zuhören (Bedürfnisartikulation der Besucher\_innen), das Aufgreifen ihrer Themen, Interessenäußerungen der Besucher\_innen, Befragungen/ Fragebögen und gezieltes Nachfragen.

Die Form der Partizipation(sangebote) muss zwingend auf die Einrichtungsbesucher\_innen abgestimmt sein. Nicht jede Form (zum Beispiel eine Vollversammlung) lässt sich in jeder Einrichtung anwenden.

## 4 Inklusion



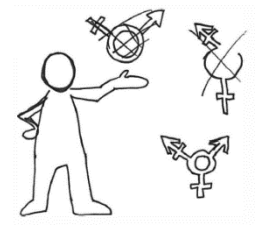
Vielfalt zu schätzen und Benachteiligung abzubauen ist eine der Grundregeln der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Im §11 SGB VIII ist geregelt, dass „die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Angebote für junge Menschen mit Behinderungen sichergestellt“ werden muss. Ziel ist es, für alle Menschen bis zum Alter von 27 Jahren Angebote bereit zu halten. Wenn wir feststellen, dass bestimmte Gruppen uns nicht erreichen, steuern wir nach. Die offene Arbeit hat vielfältige Möglichkeiten, um alle zu erreichen. Dabei geht es im Regelfall weder um Spezialangebote (Segregation) noch darum, dass sich einzelne der Norm anpassen müssen (Integration).



1. Segregation: Für die Gleichen gibt es Angebote in homogenen Gruppen, für andere in jeweils eigenen Gruppen.
2. Integration: Andere werden in Gruppen der vorgestellten Gleichen einbezogen.
3. Inklusion: Alle sind gleich und alle sind verschieden, keiner wird ausgeschlossen.

Inklusion wird als Querschnittsaufgabe für alle Bereiche der offenen Kinder- und Jugendarbeit betrachtet. Dafür braucht es Wissen, eine entsprechende (fragende) Haltung und Ressourcen. Von den Pädagog\_innen wird keine Perfektion erwartet, sondern ihre Aufgabe ist es, sich mit der Thematik zu beschäftigen und sich, sowie vorhandene Konzepte kritisch zu hinterfragen bzw. weiterentwickeln. Eine Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung wird stets Hürden für Inklusion haben. Die Pädagog\_innen sollen diese erkennen und dabei helfen sie zu überwinden oder zu kommunizieren.

## 5 Geschlechtergerechte und geschlechterreflektierende Jugendarbeit



### 5.1 Gesetzlicher Auftrag:

Seit 1990 steht im SGB VIII die Generalklausel (§ 9.3), die die Kinder- und Jugendhilfe beauftragt, „die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern“.

1996 verpflichtete die EU Kommission alle Staaten der EU auf allen Ebenen politischen Handelns die Auswirkungen auf Männer und Frauen zu prüfen und auf Chancengleichheit hin zu wirken<sup>3</sup> (Strategie des Gender Mainstreaming).

Im Laufe der Jahre wurde unter dem Begriff Gender mehr gefasst als „Frauen“ und „Männer“. Heute ist klar, dass alle Lebensbereiche von Jungen\*, jungen Männern\*, Mädchen\* und jungen Frauen\*, jungen Trans\*- und jungen Inter\*- Personen genderspezifisch geprägt sind.

Deshalb ist Geschlechtergerechtigkeit ein Querschnittsziel für alle Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, für die Nutzung von Ressourcen und für das Handeln der pädagogischen Fachkräfte.

<sup>3</sup> <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:51996DC0067>

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, müssen Geschlechterstereotypen, der Zwang zur eindeutigen Selbstverortung im binären Geschlechtersystem „männlich - weiblich“ und ungleiche Machtverhältnisse reflektiert werden.

Die Jugendarbeit hat die Aufgabe, mit ihren Angeboten und Arbeitsformen zur Gleichstellung von Mädchen\* und Jungen\*, jungen Frauen\* und jungen Männern\* sowie jungen Trans\* und Inter\*- Personen aktiv beizutragen<sup>4</sup>. Da diese Unterschiede sehr von der sozialen Lage der jeweiligen Personen abhängig sind, setzt dieser Auftrag eine Beschäftigung mit Ungleichheits- und Diskriminierungsverhältnissen voraus.

Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit fördern das Verständnis und eine akzeptierende Haltung zwischen Menschen mit unterschiedlicher sexueller Orientierung.

Geschlechterreflektierende Jugendarbeit steht für eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlecht sowie für die Auseinandersetzung mit ungleichen gesellschaftlichen Machtverteilungen zwischen Frauen\* und Männern\*, Cis-Menschen und Trans- Menschen, Heteros und Queers<sup>5</sup>.

## **5.2 Qualifizierung der Fachkräfte in der Jugendarbeit bezüglich Genderkompetenz**

Genderkompetenz beinhaltet Bewusstsein, Kenntnisse und Wissen über die Lebenslagen, Geschlechterrollen und Geschlechterverhältnisse von jungen Menschen aller Geschlechter. Dies setzt die Selbstreflexion der pädagogischen Fachkräfte und eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Identität voraus.

In der Praxis bedeutet dies:

Das Team einer Kinder- und Jugendeinrichtung sollte grundsätzlich divers mit Menschen verschiedener Geschlechtsidentitäten besetzt sein. Alle Mitarbeiter\_innen sind in der Theorie und Praxis geschlechtsbewusster Arbeit qualifiziert. Sie arbeiten mit jungen Menschen aller Geschlechter geschlechtsbewusst und diskriminierungskritisch. Die Fachkräfte beachten

<sup>4</sup> Zur vertiefenden Beschäftigung siehe auch die Fachexpertise zur geschlechterreflektierenden Arbeit mit jungen Menschen im Rahmen des SGB VIII ( [https://www.juma-sachsen.de/files/2020/02/GR\\_Fachexpertise\\_SN.pdf](https://www.juma-sachsen.de/files/2020/02/GR_Fachexpertise_SN.pdf) )

<sup>5</sup> Bei Unsicherheiten mit den Begrifflichkeiten sei auf das Glossar von Dissens.de verwiesen: <https://interventionen.dissens.de/materialien/glossar>

beim alltäglichen sozialpädagogischen Handeln die erworbenen Genderkompetenzen. Dafür braucht es Räume der Reflexion, Supervision und kollegialen Fallberatung.

Es ist sichergestellt, dass die Mitarbeiter\_innen regelmäßig an genderbezogenen und diskriminierungssensibilisierenden Fortbildungen teilnehmen.

Im Einstellungsverfahren wird die diesbezügliche Qualifikation geprüft.

Im Bezirk sorgen Facharbeitsgruppen der Mädchen\*arbeit und Jungen\*arbeit für den fachlichen Austausch, Qualifizierung, Input, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit. Diese Fach-AGs nehmen genderpolitisch in den Gremien wie z.B. Jugendhilfeausschuss (JHA) Einfluss und machen auf neue Entwicklungen aufmerksam.

### **5.3 Pädagogische Konzepte und Praxis**

Diskriminierungskritische Mädchen\*- und Jungen\*arbeit ist ein Schritt zur Verwirklichung einer echten, gleichberechtigten Koedukation und zur Verwirklichung einer Gesellschaft, die ohne Bewertungen von zugeschriebenen weiblichen und männlichen Rollenbildern auskommt und Menschen in der Entfaltung ihrer jeweiligen Fähigkeiten und Stärken wahrnimmt und unterstützt.

Die Praxis der Kinder- und Jugendarbeit und ihre pädagogischen Konzepte müssen so ausgerichtet sein, dass junge Menschen aller Geschlechter gleichermaßen gefördert werden. Sie reflektiert die gesellschaftlichen Normen bezüglich der Geschlechterrollen und des Geschlechterverhältnisses und bezieht hierbei bewusst die Geschlechtsidentität der pädagogischen Fachkräfte mit ein.

Geschlechtsbewusste Pädagogik beinhaltet sowohl reflektierte Koedukation, als auch geschlechterdifferenzierte Angebote und Einrichtungen für geschlechtshomogene Gruppen.

#### **5.3.1 Mädchen\*arbeit**

Mädchen\*arbeit ist die geschlechtsbewusste Arbeit von Pädagoginnen für Mädchen\* und junge Frauen\* und der Einsatz für ihre privaten und politischen Belange, Hoffnungen und Vorstellungen.

Im Verständnis von Mädchen\*arbeit verbinden sich pädagogische und gesellschaftspolitische Zielsetzungen. Die Pädagoginnen stärken die Mädchen\* und jungen Frauen\* in ihrer Identitätsfindung, fördern die Ressourcen, machen die Kompetenzen von Mädchen\*/jungen Frauen\* sichtbar und tragen zu deren Erweiterung bei.

Die Mädchen\*arbeit trägt auch zur Förderung des Selbstbewusstseins und zum Abbau von Benachteiligungen in den jeweiligen Lebensräumen bei.

Sie schafft geschlechtshomogene Räume für Mädchen\* und junge Frauen\*, Inter\* und Trans\*-Jugendliche, in denen sie geschützt sind und einen Freiraum haben, in dem sie ausprobieren können wie sie sein wollen. Sie schafft Bedingungen, in denen gesellschaftliche Rollenzuweisungen reflektiert werden und eigene Definitionen und Inszenierungen von Geschlechtsidentitäten in ihrer Vielfalt entwickelt werden können. Sie unterstützt Mädchen\*, junge Frauen\* bei der Vertretung ihrer Interessen nach außen und regt zur Partizipation und zur gesellschaftlichen Mitbestimmung an.

### 5.3.2 Jungen\*arbeit

#### Entlastung von Männlichkeitsanforderungen

Wer als Junge oder Mann gesehen wird oder gesehen werden will, wird mit vielen expliziten und impliziten Anforderungen konfrontiert, wie er zu sein hat.

Wenn wir Jungen\* fragen, was sie glauben, was andere Jungen auf die Frage danach, wie ein bei Jungen beliebter Junge sein muss antworten, bekommen wir immer wieder ein sehr ähnliches Sample an Antworten: *Ein bei Jungen beliebter Junge muss...*

*cool, souverän, lustig, sportlich, fair, unabhängig, stark, bei Mädchen anerkannt, nimmt Schule locker, ... sein.*

Mit diesen und anderen Anforderungen werden sich männlich sozialisierende Menschen konfrontiert und müssen einen Umgang damit finden.

Jungen\*arbeit hilft ihnen dabei, ihren eigenen Weg zu finden, entlastet sie von den unnötigen Einengungen und Verwerfungen von Persönlichkeitsanteilen, bringt sie spielerisch in Kontakt mit Anders-sein und hält Experimentierräume bereit, die möglichst bewertungsarm sind und in denen die Jungen\* ihre eigenen Erfahrungen machen und reflektieren können.

#### Empowern bei Diskriminierungserfahrungen.

Die meisten Jungen\*, denen wir in sozialer Arbeit begegnen, sind von strukturellen Diskriminierungen betroffen: Viele kommen aus ärmeren Elternhäusern, viele erleben Rassismus und strukturelle Ausgrenzung, viele werden in der Öffentlichkeit als gefährlich, bildungsfern, gewalttätig und fremd gelabelt.

Gleichzeitig können sie in unserer patriarchal organisierten Gesellschaft von der Zugehörigkeit zum Mann-sein oder Mann-werden profitieren. "Männliche" Eigenschaften werden gesellschaftlich höher bewertet. Die "ernsten Spiele des Wettbewerbs" (Bourdieu), in denen sich Jungen\* von früh auf messen, konkurrieren, eifern, zahlen sich häufig aus. Allerdings vor allem dann, wenn Junge\* nicht- wegen sozialer Schichtzugehörigkeit oder Rassismus benachteiligt wird. Weil es auf das richtige Maß an Durchsetzungsfähigkeit,

Widerständigkeit, Konkurrieren etc. ankommt. Was das richtige Maß ist, bestimmt meist die erwachsene Gesellschaft.

Jungen\* wird selbstverständlich mehr Raum eingeräumt als Mädchen\*. In vielen Einrichtungen dominieren die Jungen\*. Billard, Kicker, Fussballplatz und Playstation sind stärker an den Interessen von vielen Jungen\* orientiert.

Männlichkeit tendiert dazu, die eigenen Probleme zu den Problemen von anderen zu machen. Durch Lautstärke, Aggression, Grenzüberschreitung, Drama. So bekommen Jungen\* von auch von pädagogischen Erwachsenen mehr Aufmerksamkeit - wenn auch oft negative.

Pädagogische Versuche, mit Jungen\* über ihre männlichen Privilegien wie etwa raumgreifendes Verhalten zu sprechen, finden oft wenig Resonanz. Zum einen, weil sich die Jungen\* (zurecht) in ihren eigenen Benachteiligungen nicht gesehen fühlen und so schnell ein Gefühl von Ungerechtigkeit entsteht. Zum anderen, weil es niemandem leicht fällt, sich mit eigener Dominanz zu beschäftigen.

Deswegen braucht Jungen\*arbeit immer auch ein Verständnis von gesellschaftlichen Benachteiligungsstrukturen. Von dort aus schafft sie Empowerment - Räume für Jungen\* ohne deren Verwicklungen in traditionelle, raumgreifende und häufig übergriffige Männlichkeitsentwürfe zu dethematisieren.

**Solidarische Begrenzung:** Männliche Sozialisation tendiert zum über Grenzen gehen, Grenzen (eigene wie fremde) nicht wahrzunehmen. Jungen\*arbeit braucht also Pädagog\_innen, die die Jungen\* besser und solidarisch begrenzen können.

Pädagogische Aufgabe ist es, die oft überschießende Energie halten zu können, Sparringspartner zu sein, solidarisch dazwischen zu gehen und gemeinsam andere Strategien zu erarbeiten.

Dafür kann es hilfreich sein, Jungen\*gruppen bewußt zu trennen, wenn in ihnen dysfunktional grenzüberschreitendes Verhalten eingeübt wird.

Jungen\*arbeit braucht Kollegen\*, die sich mit ihren eigenen geschlechtlichen Sozialisationsprozessen beschäftigt haben, die ihre Grenzen kennen, die Räume haben um sich im Team solidarisch Feedback zu geben, denn Gender-Pädagogik findet auch zwischen den Erwachsenen im Team statt.

### 5.3.3 Queere Jugendarbeit

Junge Menschen, die nicht der zweigeschlechtlichen heterosexuellen Norm entsprechen, haben besondere Bedarfe, weil sie in einer tendenziell homofeindlichen Umwelt besondere Herausforderungen zu meistern haben. Queere Jugendarbeit hat das Ziel, jungen Menschen aus der LGBTQA+ (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Intersex, Queer und Agender) Community einen sicheren und geschützten Raum zu bieten, in dem sie ihre Identität erkunden und ausdrücken können sowie ihre Erfahrungen und Herausforderungen teilen können. Dabei geht es darum, die Rechte und Bedürfnisse von queeren Jugendlichen zu fördern und ihnen dabei zu helfen, selbstbewusst und selbstbestimmt in der Gesellschaft zu agieren.

Um dies zu erreichen, müssen Maßnahmen ergriffen werden, um die Sichtbarkeit und Teilhabe von queeren Jugendlichen in der Jugendarbeit zu erhöhen. Dies kann durch typische Symbole in der JFE (z. B. Regenbogenfahne), Informationsmaterial, gezielte Angebote wie Jugendgruppen oder Workshops zu queeren Themen sowie die Einbindung von queeren Themen in reguläre Angebote oder Gruppenangeboten erfolgen.

Daher ist es wichtig, dass die Jugendarbeit auf ein Umfeld hinarbeitet, das frei von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt aufgrund der sexuellen Orientierungen oder Geschlechtsidentitäten ist. Hierzu gehört Aufklärungsarbeit aller Besucher\*innen. Auch die Sensibilisierung und Schulung der Jugendarbeiter\*innen im Umgang mit queeren Themen ist zu erhöhen. Das Wissen über sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentitäten sowie über die Erfahrungen und Herausforderungen, mit denen queere Jugendliche konfrontiert sein können, ist zu vertiefen und regelmäßig zu reflektieren.

Neben offenen Angeboten oder Gruppenangeboten gilt es für die Fachkräfte, sich zu diesem Thema zu vernetzen, um vorhandene Angebote sichtbar zu machen und Jugendgruppen untereinander zu vernetzen. Queere Jugendarbeit kann auch Beratungsangebote für Jugendliche und ihre Familien bereithalten. Diese können zum Beispiel bei Fragen zu Coming-out-Prozessen, Diskriminierungserfahrungen oder familiären Konflikten hilfreich sein.

Die Rolle des biografischen Austauschs mit einer Vielzahl von queeren Erwachsenen ist wichtig. Ein Teil des Prozesses der Identitätsfindung, insbesondere für queere und fragende Jugendliche und junge Erwachsene, besteht darin, sich über mögliche Lebenswege zu informieren. Auch wenn queere Lebensgeschichten im Laufe der Jahre durch die Medien leichter zugänglich geworden sind, wird die Möglichkeit, Geschichten in einem persönlichen Rahmen zu teilen, geschätzt.

Dies gilt auch für die Arbeit mit allgemeinen Jugendgruppen und in multikulturellen, mehrsprachigen Umgebungen. Der Austausch von Biografien bietet die Möglichkeit, die Menschlichkeit in sogenannten alternativen Lebenswegen zu sehen. LGBTQ+-Themen können oft als "westliche" Themen angesehen werden, und eine Ablehnung queerer Lebensweisen könnte eine Ablehnung der kulturellen Integration zwischen kulturellen Gemeinschaften bedeuten. Sensibilität dafür ist wichtig, z. B. um klarzustellen, dass man sich nicht mit den Worten schwul oder lesbisch identifizieren muss, um eine romantische oder sexuelle Anziehung zu jemandem des gleichen Geschlechts zu haben.



## 6 Angebote der Kinder- und Jugendarbeit

Angebote sind ein wesentliches Instrument in der Kinder- und Jugendarbeit. Als Werkzeug der Pädagog\_innen sind sie Vehikel, können aber auch Bestandteil der unterschiedlichen methodischen Ansätze in der Arbeit sein. Die unterschiedlichen Formen von Angeboten machen die Vielfalt der Arbeit deutlich.

Wie bereits im Kapitel „offene Jugendarbeit“ dargestellt, gibt es **offene Angebote** mit einer eher niedrigen Zugangsschwelle. Die Angebote sind hierbei so zugänglich gestaltet, dass jungen Menschen ohne großen Aufwand am Alltag der Einrichtung teilhaben können. Dabei gelangen sie in einen ersten Kontakt mit der Einrichtung sowie den Mitarbeitenden. Dieser Erstkontakt bezieht sich sowohl auf neue Besuchende, Stammbesuchende sowie unregelmäßige Gäste. Junge Menschen besuchen die Angebote täglich mit unterschiedlichen Vorgeschichten oder Emotionen. Es ist an den Fachkräften den jungen Menschen einen offenen Raum zu bieten, wo ein Ein- und Ausstieg jederzeit möglich ist.

Offene-Tür -Angebote ermöglichen die Nutzung eines festen Ortes mit den Möglichkeiten eines offenen Begegnungs- und Kommunikationsraumes unter temporärer Anleitung (Fotolabor, Küche, Töpferwerkstatt, o.ä.). Spezifische Angebote der mobilen Jugendarbeit nutzen örtliche Gegebenheiten an Treffpunkten und leiten sich aus den Aktivitäten der Jugendlichen ab.

**Gruppenangebote** stellen die Vielfalt der offenen Kinder- und Jugendarbeit deutlich dar. Dies können Jugendkulturangebote, sportorientierte Jugendarbeit oder Kreativangebote u.a. sein. Allen gemeinsam ist, dass sie einen festen Stamm an jungen Menschen hat, welche sich in einem regelmäßigen Tonus treffen. Sie alle verbinden gemeinsame Ziele und Aktivitäten. Eine Sonderform sind hierbei curriculare Angebote. Diese unterscheiden sich darin, dass sie eine hohe Verbindlichkeit (z.B. durch Anmeldung, Einverständniserklärung der Eltern) haben und ein konkretes Wissen vermitteln.

Wo Gruppen- oder offene Angebote i.d.R. nicht als zyklisch wiederkehrende Formate daherkommen, gibt es Sonderformen von Angeboten in der Jugendarbeit, die ihrem Wesen nach immer nur punktuell angeboten werden. Gründe dafür können sein, dass ein Raum nur für einen bestimmten Termin zur Verfügung steht, Kapazitätsgrenzen, methodische Vorgaben in einem Projekt oder das pädagogische Ziel erreicht sind. Beispielsweise könnten dies Workshops, Projekte mit einem festen Zeitrahmen, Präsentationen oder Vorführen sein.

## 7 Politische Jugendarbeit



Politische Jugendarbeit verstehen wir als einen kontinuierlichen Prozess im pädagogischen Alltag, sei es im Rahmen von Projekten, Angeboten, Ausflügen oder anderen Angeboten. Gesellschaftliche und politische Entwicklungen müssen in der pädagogischen Arbeit thematisiert und bearbeitet werden. Dies gilt insbesondere bezogen auf die jeweilige Situation im Sozialraum. Themen können z.B. sein: Krieg, Armut, Diskriminierung, Wohnsituation, Klimawandel. Auf Grundlage von bereits entstandenem Vertrauen durch Beziehungsarbeit können Gesprächsangebote beim Verstehen und der Bewältigung von häufig komplexen Problemlagen, Sorgen und auch altersspezifischen Entwicklungsprozessen unterstützen. Hilfreich hierbei sind Gespräche sowohl mit Einzelpersonen als auch mit Kleingruppen. So können Interessenlagen, aktuelle Themen, Wissensstände und Befindlichkeiten mit der eigenen Lebenssituation in dieser Gesellschaft erfahrbar werden. Auf dieser Arbeitsgrundlage kann dann bedarfsorientiert aufgebaut werden. Dabei sollte jedem Menschen vermittelt werden, dass er oder sie als Individuum wertvoll und einzigartig ist. In den entwickelten Formaten sollen sich die Besucher\_innen einbringen und als selbstwirksam begreifen können.

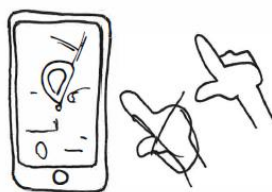
Gemeinsam können auch Ambivalenzen angesprochen werden, menschenfeindliche Haltungen aufgegriffen und angesprochen werden. Manchmal reicht es, fehlende Informationen gemeinsam zu recherchieren oder miteinander die möglichen Auswirkungen einer entsprechenden Haltungen zu beleuchten. Häufig wollen eigene Diskriminierungserfahrungen anerkannt werden, bevor Menschen bereit sind, eigene Vorurteile und diskriminierende Verhaltensweisen zu reflektieren und ggf. zu ändern. Das Ziel für das wir stehen ist klar: ein friedlicheres und akzeptierendes Miteinander unter den Kindern und Jugendlichen zu schaffen.

### Ziele der politischen Jugendarbeit

Die Aufgabe der Pädagogen\_innen liegt dabei darin, diesen Kontakt zu begleiten. Ihre Arbeit und die Konzeptionen der Einrichtungen/ Angebote so auszulegen, dass es faire

Aushandlungsprozesse, keine Diskriminierungen unter den Nutzer\_innen gibt und dies so begreifbar zu machen, dass die Jugendlichen dazu befähigt werden, akzeptierend und verständnisvoll gegenüber anderen Menschen und Lebens-Kulturen zu sein, welche von den eigenen Vorstellungen abweichen. Die Orte der Kinder- und Jugendarbeit sollen sich zu geschützten Räumen der gleichberechtigten und selbstbestimmten Freizeitgestaltung für alle Besucher\_innen entwickeln. In ihnen sollen die Kinder und Jugendlichen die Erfahrung machen, dass auf ihre Bedürfnisse eingegangen wird und sie ihre Zeit mitgestalten können. „Respekt“ in dem Miteinander der Besucher\_innen soll höchste Priorität besitzen. Identifikation mit der Gemeinschaft entsteht über Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit.

## 8 Digitale Jugendarbeit



Unsere Gesellschaft hat sich maßgeblich durch den digitalen Wandel verändert. Diese Veränderungen prägen vor allem das Leben von jungen Menschen.

Angebote der Jugendarbeit können mit Hilfe von Technologien zugänglicher und passgenauer gemacht werden. Digitale Jugendarbeit kann dabei Möglichkeiten und Räume schaffen, in denen junge Menschen eine kritische innovative und wertebasierte Perspektive auf digitale Transformation entwickeln und zu Mitgestaltenden einer digitalen Zukunft werden können. Die Fachkraft regt dabei junge Menschen zu einer kritischen Haltung gegenüber digitalen Technologien an und weist auf die Gefahren und Chancen hin. Durch die konstante Weiterentwicklung digitaler Technologien besteht stetig der Anspruch, offen und neugierig der digitalen Welt gegenüber zu stehen.

## 9 Jugendkulturarbeit



Das Recht junger Menschen auf kulturelle Bildung ist in §11 (3) SGB VIII festgeschrieben. Paragraph 11 (1) SGB VIII sichert die "Nutzbarkeit der Angebote" für junge Menschen. Jugendkulturarbeit folgt einem Verständnis von kultureller Bildung, das selbstorganisiertes ästhetisch-gestalterisches Handeln und Lernen mit einem starken lebensweltlichen Bezug in den Mittelpunkt rückt.

### Ziele der Jugendkulturarbeit

Kulturelle Jugendarbeit muss ein breites Spektrum an Angeboten und Aktivitäten umfassen, in denen sich alle Kinder und Jugendlichen wiederfinden und verwirklichen können. Hierzu

gehören kreative Angebote in den Bereichen Bildende Kunst, Musik, Tanz und Theater und Präsentationen, mit niedrighschwelligen und anspruchsvolle Inhalten bzw. Darstellungen. Junge Menschen mit und ohne Behinderungen müssen gleichermaßen in ihren kreativen Ausdrucksmöglichkeiten gefördert werden und die notwendige Unterstützung erhalten. Die Arbeit ist grundsätzlich ergebnisoffen.

### Maßnahmen

Kreativität braucht geschützte Räume. Jugendlichen in bereits bestehenden Theater,- Musik, und anderen Kreativgruppen sollen Räume zur selbstverantwortlichen Nutzung überlassen werden. Bei Bedarf sollten die Jugendarbeiter\_innen sowohl im kreativen Prozess als auch im Gruppenprozess unterstützend wirken können. Das Heranführen von Kindern und Jugendlichen an künstlerische, kreative und musische Aktivitäten kann durch von den Jugendarbeiter\_innen organisierte Workshops erfolgen. Diese Aktivitäten und Angebote sollten sich an den kognitiven und physischen Fähigkeiten der Teilnehmenden orientieren. Regelmäßige Veranstaltungen und Präsentationen bauen Schwellenängste ab und fördern den Zusammenhalt.

## 10 Kinder- und Jugendholungsreisen



Kinder- und Jugendholungsreisen sind betreute Gruppenfahrten und -reisen einschließlich Wochenendfahrten sowie Integrationsreisen, Zeltlager, Ferienfreizeiten, Stadtranderholungen, Bildungsreisen und Seminare oder auch internationale Begegnungen und Partnerstättetreffen.

Alle Kinder und Jugendlichen im Bezirk sollen die Möglichkeit haben, an einer Erholungsreise teilzunehmen, auch wenn die sozioökonomischen Verhältnisse der Erziehungsberechtigten dies regelhaft nicht zulassen.

Kinder- und Jugendholungen sind Maßnahmen, die zur Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beitragen, an ihren Interessen anknüpfen, von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

Dabei werden unterschiedliche Zielgruppen von Kindern bis zu jungen Erwachsenen angesprochen. Kinder und Jugendliche mit sozialen Problemen, Behinderungen und andere benachteiligte Gruppen werden gleichermaßen beteiligt. Bei der Planung und Durchführung von Freizeitmaßnahmen sollen geschlechtersensible Kriterien berücksichtigt werden. Im

Rahmen einer geschlechterreflektierten Zielsetzung können Erholungsmaßnahmen explizit sowohl für Mädchen\* als auch für Jungen\* oder koedukativ durchgeführt werden.

Während der Erholungsreisen werden für den geschlossenen Nutzerkreis neben verschiedenen Freizeitangeboten vielfältige Angebote wie Sportveranstaltungen, kulturelle oder didaktische Angebote mit intensiver pädagogischer Betreuung angeboten. Ziel der Kinder- und Jugenderholungsreisen ist die Förderung der individuellen, sozialen und gesundheitlichen Entwicklung der Teilnehmenden sowie deren politische und kulturelle Bildung.

## 11 Pädagog\_innen in der Kinder- und Jugendarbeit



### **Auftragsverständnis**

Die Rolle der Pädagog\_innen/ Fachkräfte besteht darin, Verantwortung für die Umsetzung des Konzeptes des Projektes/der Einrichtung sowie des Rahmenkonzept des Bezirksamtes zu übernehmen, diese umzusetzen und im Team weiter zu entwickeln.

### **Grundhaltung**

Pädagog\_innen sollen eine bejahende, interessierte Haltung gegenüber Kindern und Jugendlichen einnehmen und sich mit ihrer Lebenswelt auseinandersetzen. Nur so können zeitgemäße und attraktive Angebote gemacht werden, die Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

### **Durchführung der doppelten Partizipation**

Pädagog\_innen stellen Räume zur Verfügung, die die Kinder und Jugendlichen mit Leben und Inhalten füllen. Die Fachkraft begleitet sie dabei, diese Räume partizipativ für sich einzunehmen und zu gestalten. Hierzu gehört auch den Jugendlichen ihr Recht auf Rückzugsmöglichkeiten und freie Zeit vor Erwachsenen anzuerkennen. Regeln werden gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen entwickelt und situativ angemessen umgesetzt.

Aber auch die eigene Partizipation der Fachkraft ist wichtig für die Kinder- und Jugendarbeit. Eine Haltung des Mitmachens ist notwendig, um bei Aktivitäten ein Teil der Gruppe zu werden.

## **Anerkennungskultur**

Pädagogen\_innen machen ihre Einstellungen, Werte und Normen sichtbar, lassen aber auch die Einstellungen der Kinder und Jugendlichen zu. So zeigt sich beidseitig Respekt und Anerkennung gegenüber fremden Meinungen, hinterfragt aber auch die eigene und die des anderen kritisch.

## **Fachwissen & Authentizität**

Jede Fachkraft ist verpflichtet sein/ihr Wissen durch Fortbildungen auf dem aktuellen Stand zu halten.

Auf der anderen Seite bringt jede Fachkraft sich mit der eigenen Persönlichkeit ein und ist daher aufgefordert, Selbstreflexion zu betreiben und authentisch zu agieren. Eine reflektierte Kombination aus Bauch- und Kopfverhalten sollte angestrebt werden.

## **Rollenkomplexität und Selbstreflexion**

Als Pädagog\_in ist man Begleiter\_in, Berater\_in, Ansprechperson, Anwältin/Anwalt, Kooperationspartner\_in und hat vielerlei Funktionen für die Kinder und Jugendlichen. Wesentlich scheint, sich der eigenen Rolle situativ bewusst zu sein und diese für das Wohlergehen der Anderen (Kinder, Jugendliche, Team) einzusetzen. Die Selbstreflexion spielt hierbei eine übergeordnete Rolle.

## **Nähe und Distanz**

Pädagogen\_innen wahren innerhalb der verschiedenen Rollen ein für sich und die Zielgruppe gelungenes Verhältnis zwischen Nähe und Distanz.

Beziehungsarbeit ist die Basis der gelingenden Arbeit, jedoch versteht sich die Fachkraft gleichzeitig als Begleiter\_in zur Verselbstständigung.

## **Teamspieler\_innen**

Als pädagogische Fachkraft ist es eine besondere Verpflichtung, im Team zusammen zu arbeiten, mit dem Team die Arbeit zu reflektieren, Rollenverteilungen zu besprechen und regelmäßig Beratung sowie Supervision in Anspruch zu nehmen.

## **Arbeitnehmer\_innen**

Pädagogen\_innen erwarten von ihrem Arbeitgeber, dass Rahmenbedingungen (Personal, Ressourcen, Berufshygiene) vorgefunden werden, die die Arbeit unterstützen und fördern.

Hierzu gehört auch, dass Pädagog\_innen nur dann glaubhaft Partizipation vermitteln und umsetzen können, wenn diese innerhalb der Arbeitsstrukturen selbst erfahren wurden.

### Interessensvertretung

Pädagog\_innen verstehen sich als Interessensvertretung der Kinder und Jugendlichen. Bedarfe der Zielgruppe werden gegenüber Dritten (z.B. Eltern, Lehrern, Ämtern und Institutionen, Nachbarn, Gesellschaft) kommuniziert und vermittelt, um die Lebensbedingungen der Kinder und Jugendlichen zu verbessern.

## 12 Rolle von Praktikant\_innen, Honorarkräften und Ehrenamt

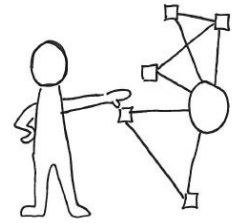


Das Angebot der Kinder- und Jugendarbeit lebt von den Ressourcen der Mitarbeitenden. Die Talente und Leidenschaften der Jugendarbeiter\_innen können jedoch nicht allen Bedarfen von jungen Menschen gerecht werden. Aus diesem Grund sind insbesondere Honorarkräfte sowie das Ehrenamt eine große Bereicherung für die Vielfalt in einer Kinder- und Jugendeinrichtung. Sie sind Experten für einen bestimmten Bereich und können auch ohne pädagogische Ausbildung in Angeboten oder Projekten dieses Wissen an junge Menschen weitergeben. Diese zusätzlichen Kräfte bedürfen einer fachlichen Unterstützung durch hauptamtliche Mitarbeitende. Fachkenntnisse wie zum Kinderschutz liegen meist nicht vor, weswegen eine Unterstützung und Qualifizierung im Kleinen durch die Mitarbeitenden der Einrichtung erfolgt.

Ehrenamtliche Mitarbeitende engagieren sich in ihrer Freizeit. Dies gilt es wertzuschätzen und zu unterstützen. Im Vergleich zur Honorarkraft muss ein Ehrenamt nicht zeitlich befristet sein. Ehrenamtliche Mitarbeitende werden in ihrer Rolle ernst genommen und es wird angestrebt, sie auch durch die hauptamtlichen Mitarbeitenden nach Möglichkeiten zu qualifizieren (z.B. Juleika) und zu stärken.

Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen verstehen sich als Ausbildungsplätze für zukünftige Fachkräfte des Arbeitsfeldes. Die Kinder- und Jugendarbeit versteht sich als Lernort, wo Praktikant\_innen in Ihrer Entwicklung sowie Ihren Stärken unterstützt werden. Die Anleitung von Praktikant\_innen wird von den hauptamtlichen Mitarbeitenden ernst genommen. Sie qualifizieren sich zusätzlich zu Anleiter\_innen von Praktikant\_innen. Bei der Anleitung wird darauf geachtet, dass es zu keiner Überforderung von Praktikant\_innen kommt.

## 13 Vernetzung und sozialräumliche Arbeit



Die Angebote der Jugendarbeit zielen darauf ab, dass Kinder und Jugendliche die Ressourcen ihrer sozialen Räume und Lebenswelten für die eigene Entwicklung nutzen können. Durchgängige Prinzipien der Sozialraumorientierung der Jugendarbeit sind:

- das Anknüpfen am Willen und den Interessen der Kinder und Jugendlichen
- die Förderung von Selbstorganisation und Selbsthilfe
- die Konzentration auf die Ressourcen der Kinder und Jugendlichen
- die Nutzung der materiellen Ressourcen im Lebensumfeld der jungen Menschen und im Stadtteil
- eine zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeitsweise
- die Kooperation mit anderen Einrichtungen, die für die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen von Bedeutung sind
- die Abstimmung der professionellen Ressourcen mit anderen Einrichtungen des Bildungs- und Erziehungswesens.

Konzeptionen von Jugendfreizeiteinrichtungen müssen sich auf die sozialen Räume und Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen beziehen und Aussagen zur Kooperation mit anderen Einrichtungen des Bildungs- und Erziehungswesens, insbesondere mit Schulen, beinhalten. Der Wirkungsbereich von Jugendfreizeiteinrichtungen reicht aufgrund der Mobilitätsmuster von jungen Menschen bei speziellen Angeboten z. B. bei jugendkulturellen Veranstaltungen über das unmittelbare Umfeld hinaus. „Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen [...] sind von Anregungen und Belastungen ihres Lebensumfeldes und ihrer speziellen Lebenslage beeinflusst. Daraus ergeben sich Bedarfe. Damit die Mitarbeiter\_innen diese Bedarfe erkennen und entsprechende Angebote entwickeln können, initiieren sie Unterstützernetzwerke und besuchen gezielt Netzwerktreffen.“<sup>6</sup> Ziel ist es, die Lebensbedingen von jungen Menschen im Stadtteil zu verbessern.

<sup>6</sup> Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie: „Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen“, 4. Überarbeitete Auflage 2019, S.37.

Eine Vernetzung meint hierbei nicht allein den Informationsaustausch zwischen verschiedenen Akteuren. Die Fachkraft steht darüber hinaus für die Interessen der jungen Menschen ein und kann Veränderungen bewirken. Der Austausch geht dabei über die Netzwerke der Jugendhilfe hinaus (z.B. Nachbarschaft, Schule, Imbiss). Die Vernetzung regt die Fachkräfte dazu an, Ressourcen im Stadtteil sichtbar zu machen und effizient einzubeziehen.



## 14 Zusammenarbeit mit Schule

Bildung ist mehr als Schule. Neben formeller (schulischer) Bildung gibt es die non-formelle Bildung. Darunter ist „jede Form organisierter Bildung Erziehung zu verstehen [...], die generell freiwilliger Natur ist und Angebotscharakter hat.“ Nicht alles kann man im Unterricht lernen, was man im Alltag benötigt. Im alltäglichen Austausch mit Freunden, Familie und Nachbarn finden zusätzlich ungeplante und intendierte Bildungsprozesse statt (informelle Bildung). Die Potentiale von Schule sowie Kinder- und Jugendarbeit bieten jungen Menschen ein breites Spektrum des Lernens.

Die Kinder- und Jugendarbeit hat Freiwilligkeit und Offenheit als Grundprinzipien. Dem gegenüber stehen Schulpflicht und Gebundenheit. Dies birgt Spannungen, aber auch Chancen in sich. Deshalb ist es wichtig, dass die Kinder- und Jugendarbeit nicht eine dienstleistende und kompensatorische Funktion für die Schule übernimmt, sondern ihr eigenes Profil im Blick behält. Im Bezirk Tempelhof-Schöneberg setzen wir beispielsweise seit einigen Jahren in Kooperation mit Schulen das Landesprogramms „Jugendarbeit an Schule“ durch.

Grundlage für eine aktive Zusammenarbeit ist der regelmäßigen Austausch zwischen beiden Parteien auf Augenhöhe. Durch den Austausch können Bedarfe ausgetauscht und gemeinsame Lösungswege gesucht werden. Die Zusammenarbeit kann sich darüber hinaus vielfältig ausgelebt werden (z.B. gemeinsame Projektwoche).

Wenn von Schule gesprochen wird, ist es wichtig, die unterschiedlichen Professionen dahinter zu sehen, wie Schulleitung, Lehrer\_innen sowie Schulsozialarbeiter\_innen. Alle Professionen sind daher gleichermaßen als Partner einzubeziehen.

## 15 Tun wir das Richtige?



### 15.1 Jugendförderplan

Aller vier Jahre ist der Bezirk aufgerufen einen Jugendförderplan zu erstellen, welcher für die kommenden vier Jahre konkrete Ziele und Maßnahmen für die Kinder- und Jugendarbeit definiert. Grundlage für den Jugendförderplan sind die Sichtweisen junger Menschen, welche vorab durch verschiedene Methoden der Sozialraumorientierung erfasst werden und gebündelt werden. Dabei werden sowohl allgemeine als auch regionale Sichtweisen berücksichtigt.

Innerhalb des Erstellungsprozesses des Jugendförderplanes werden neben jungen Menschen auch Fachkräfte aus der Praxis, der Verwaltung und Politik beteiligt. Im Interesse von jungen Menschen sollen die Angebote weiterentwickelt werden. Neben der inhaltlichen Ausrichtung wird hierbei auch geprüft, inwiefern es Platzbedarfe im einzelnen Planungsräumen gibt, welche nach Möglichkeit behoben werden können.

Der Jugendförderplan ist die Arbeitsgrundlage für alle Projekte nach §11 SGB VIII.

urden bisher folgende übergreifende Anforderungen genannt, die auch die Jugendarbeit betreffen.

### 15.2 Qualitätsdialog

Das Handbuch Qualitätsmanagement für Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen ist Grundlage für die Selbstevaluation und Qualifizierung der Arbeit der Kinder- und Jugendarbeit. Durch die regelmäßige Überarbeitung und Aktualisierung des Handbuchs liegt hiermit ein berlinereinheitlicher Standard vor. Der im Handbuch beschriebene Wirksamkeitsdialog ist im Bezirk verankert und wird für die bezirkliche Jugendhilfeplanung in Form des Jugendförderplanes eingebunden. Die Sachberichtsdialoge finden in einem Austausch zwischen mehreren Projekten der Kinder- und Jugendarbeit statt, um gemeinsame Ressourcen und Herausforderungen sichtbar zu machen und ein gemeinsames Ziel für die weitere Arbeit im Sozialraum zu formulieren. Zielvereinbarung und Sachbericht haben dadurch eine große Bedeutung für die Steuerung und Auswertung der Angebote.

### 15.3 Sozialraum- und Lebensweltorientierung

Die Angebote der Jugendarbeit zielen darauf ab, dass Kinder und Jugendliche die Ressourcen ihrer sozialen Räume und Lebenswelten für die eigene Entwicklung nutzen können. Durchgängige Prinzipien der Sozialraumorientierung der Jugendarbeit sind:

- das Anknüpfen am Willen und den Interessen der Kinder und Jugendlichen

- die Förderung von Selbstorganisation und Selbsthilfe
- die Konzentration auf die Ressourcen der Kinder und Jugendlichen
- die Nutzung der materiellen Ressourcen im Lebensumfeld der jungen Menschen und im Stadtteil
- eine zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeitsweise
- die Kooperation mit anderen Einrichtungen, die für die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen von Bedeutung sind
- die Abstimmung der professionellen Ressourcen mit anderen Einrichtungen des Bildungs- und Erziehungswesens.

Konzeptionen von Jugendfreizeiteinrichtungen müssen sich auf die sozialen Räume und Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen beziehen und Aussagen zur Kooperation mit anderen Einrichtungen des Bildungs- und Erziehungswesens, insbesondere mit Schulen, beinhalten. Der Wirkungsbereich von Jugendfreizeiteinrichtungen reicht aufgrund der Mobilitätsmuster von jungen Menschen bei speziellen Angeboten z. B. bei jugendkulturellen Veranstaltungen über das unmittelbare Umfeld hinaus.

(Qualitätshandbuch Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen, Seite 17)

## 16 Kinder- und Jugenderholungsmaßnahmen

Kinder- und Jugenderholungsreisen sind betreute Gruppenfahrten und -reisen einschließlich Wochenendfahrten sowie Integrationsreisen, Zeltlager, Ferienfreizeiten, Stadtranderholungen, Bildungsreisen und Seminare oder auch internationale Begegnungen und Städtepartnerschaften.

Alle Kinder und Jugendlichen im Bezirk sollen die Möglichkeit haben, an einer Erholungsreise teilzunehmen, auch wenn die sozioökonomischen Verhältnisse der Erziehungsberechtigten dies nicht zulassen.

Kinder- und Jugenderholungen sind Maßnahmen, die zur Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beitragen, an ihren Interessen anknüpfen, von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

Dabei werden unterschiedliche Zielgruppen von Kindern bis zu jungen Erwachsenen angesprochen. Kinder und Jugendliche mit sozialen Problemen, Behinderungen und andere

benachteiligte Gruppen werden gleichermaßen beteiligt. Bei der Planung und Durchführung von Freizeitmaßnahmen sollen geschlechtersensible Kriterien berücksichtigt werden. Im Rahmen einer geschlechterreflektierten Zielsetzung können Erholungsmaßnahmen explizit sowohl für Mädchen als auch für Jungen oder für beide Geschlechter gemeinsam durchgeführt werden.

Während der Erholungsreisen werden für den geschlossenen Nutzerkreis neben verschiedenen Freizeitangeboten vielfältige Angebote wie Sportveranstaltungen, kulturelle oder didaktische Angebote mit intensiver pädagogischer Betreuung gemacht.

Ziel der Kinder- und Jugenderholungsreisen ist die Förderung der individuellen, sozialen und gesundheitlichen Entwicklung der Teilnehmenden sowie deren politische und kulturelle Bildung.